

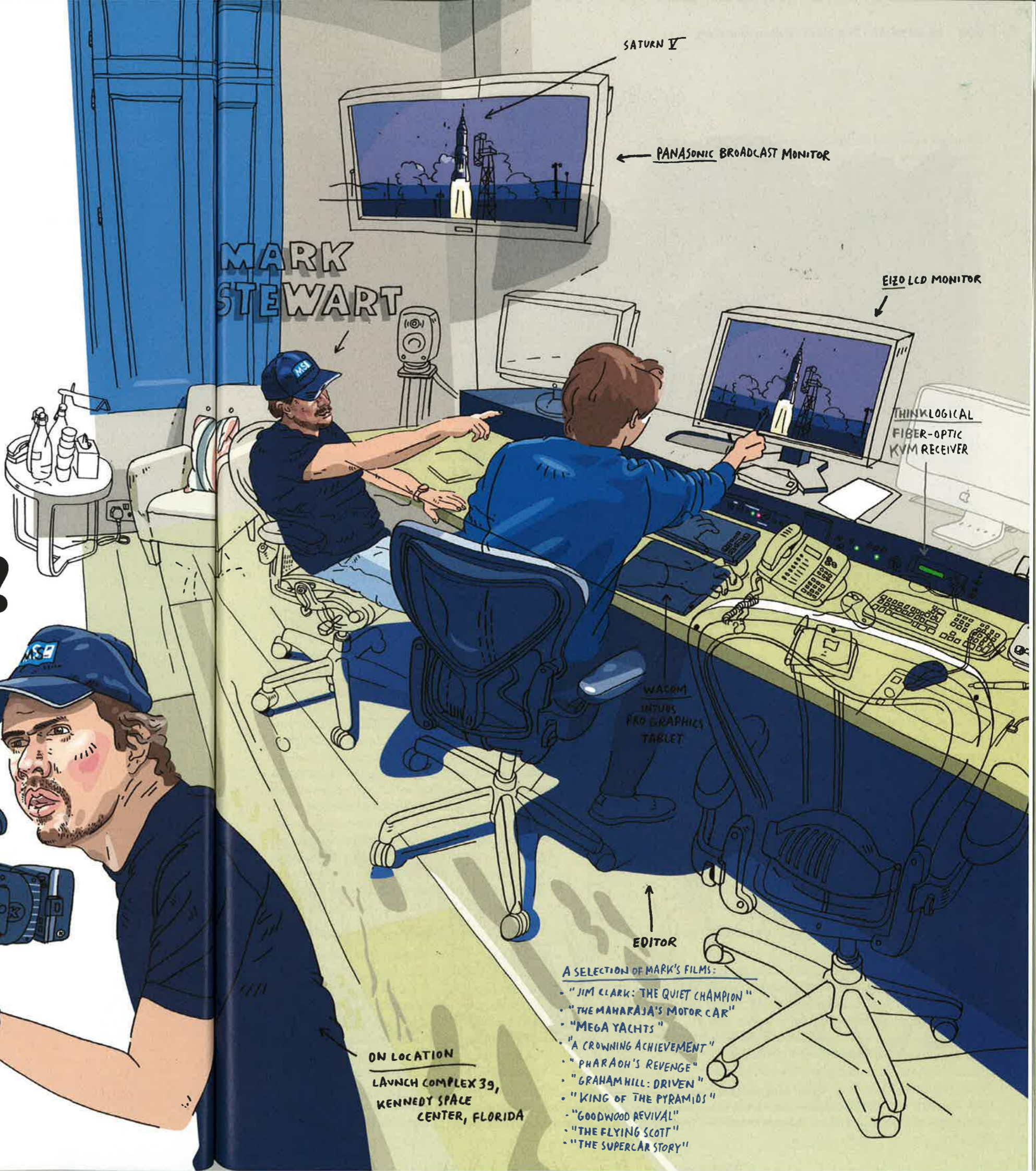
THEMEN

Zeichnen statt fotografieren!

Vom Urban-Sketching-Hype bis zur Reportageillustration – die Welt wird immer öfter mit dem Stift statt mit der Kamera abgebildet

ARRI ALEXA CAMERA →

Olivier Kugler ist wohl der bekannteste deutsche Reportageillustrator. Hier eine Arbeit über den Dokumentarfilmemacher Mark Stewart für das »Aiglon«-Magazin. Artdirektor war Paul Oldman



MARK STEWART

SATURN V
← PANASONIC BROADCAST MONITOR

EIZO LCD MONITOR

THINKLOGICAL FIBER-OPTIC KVM RECEIVER

WACOM INTUOS PRO GRAPHICS TABLET

EDITOR

ON LOCATION
LAUNCH COMPLEX 39,
KENNEDY SPACE
CENTER, FLORIDA

- A SELECTION OF MARK'S FILMS:
- "JIM CLARK: THE QUIET CHAMPION"
 - "THE MAHARAJA'S MOTOR CAR"
 - "MEGA YACHTS"
 - "A CROWNING ACHIEVEMENT"
 - "PHAROAH'S REVENGE"
 - "GRAHAM HILL: DRIVEN"
 - "KING OF THE PYRAMIDS"
 - "GOODWOOD REVIVAL"
 - "THE FLYING SCOTT"
 - "THE SUPERCAR STORY"



Création des rues Adalbert et Carmen, Kreuzberg, Berlin, 10-7-14

Fabrice Moireau veröffentlicht regelmäßig Skizzenbücher über Städte – jüngst bei Edition Braus einen opulenten Bildband über Berlin



Beim Treffen der Urban Sketchers in Darmstadt hielt Profi-Illustrator und Freizeit-Sketcher Detlef Surrey einen Workshop von Catalina Somolinos fest – auf die hinter lauter Zuhörern nur noch ein Pfeil hinweist. Mehr unter <http://skizzenblog.surrey.de>

● Ob Brandenburger Tor, Amsterdamer Grachten oder Gassen in Barcelona: Immer mehr Orte sind tot-fotografiert. Die radikalste Konsequenz zieht daraus der Stuttgarter Interaction Designer Philipp Schmitt mit seiner sogenannten Camera Restricta. Sie checkt erst mal bei Flickr und Panoramio, wie viele Fotos es schon von dem Ort gibt, an dem man den Auslöser betätigen möchte. Sind es zu viele, verweigert die Kamera ihre Dienste. Die aufmüpfige Restricta ist selbstverständlich nur eine Spielerei, eine experimentelle Konstruktion aus 3D-gedruckter Kamera mit Smartphone- und GPS-Innereien. Aber sie zeigt ein Problem auf: Heutzutage werden derart viele Fotos geschossen, dass das einzelne Bild nicht mehr zählt. Es ist eine rasch verderbliche Ware, die wir auf elektronischen Geräten herumreichen, und wird so schnell vergessen, wie man es aufgenommen hat.

Ganz anders die Zeichnung

Da heißt es, sich Zeit nehmen, auf jedes Detail achten und die Atmosphäre auf sich wirken lassen. Eine Betätigung, die immer mehr Leute dem schnellen Kamera-Klick-Klick vorziehen und die »Urban Sketching« genannt wird. Inzwischen wurde daraus eine internationale Bewegung, deren Fäden auf der Plattform www.urbansketchers.org zusammenlaufen. Daneben gibt es jede Menge Flickr-Gruppen, Facebook-Seiten und regionale Blogs. Die Zeichner sind reisebegeistert, zeigen auf ihren Online-Plattformen Bilder aus Reisejournalen, aber auch von Events wie der großen Anti-TTIP-Demonstration in Berlin – oder von Kuchen, die beim Sketcher-Treffen in einem Frankfurter Café verspeist wurden.

Tatsächlich wird systematisch Gemeinsamkeit gepflegt. Über die Aktivitäten in Deutschland informiert <http://germany.urbansketchers.org>, wo man auch erfährt, welche Städte eigene Gruppen haben. Ob Profi-Illustrator oder Rentner, jeder kann kostenlos bei Zeichenexkursionen oder sogenannten Sketch Crawls mitmachen. So traf man sich jüngst in Berlin in der Moabiter Markthalle, in Hamburg am Hafen et cetera. Wie international die Bewegung ist, zeigen die Veranstaltungsorte des großen Urban Sketchers Symposium: 2015 Singapur, 2014 Paraty in Brasilien, 2013 Barcelona ... Auch hier sind alle Zeichner willkommen, egal, wie viel Erfahrung sie haben. Im Juli findet das Event übrigens in Manchester statt.

Profikreative sketchen nebenbei

25 leidenschaftliche Hobby-Zeichner stellt das Buch »Sketch City. Tips and Inspiration for Drawing on Location« von Gingko Press vor – auffallend viele sind im Hauptberuf Grafikdesigner oder Architekten. Zum Beispiel Hisham Salmin, Artdirektor in Kuala Lumpur, der in seiner Freizeit mit Stift und Pinsel die vielseitigen Einflüsse festhält, die seine Heimat zum Schmelztiegel verschiedenster Völker und Kulturen machen – was sich eben auch im Stadtbild niederschlägt. »Ich zeichne diese Geschichte, weil ich ein Teil von ihr werden will«, erklärt Hisham Salmin.

Oder die Bremer Gestalterin Isa Fischer, die gleich 200 Gebäude ihrer Heimatstadt in Aquarellen festgehalten hat – ob Rathaus mit Stadtmusikanten, das alte Kaba-Werk im Holzhafen oder den Unterwäscheladen Korsett Friedel am Ostertorsteinweg. Dreieinhalb Stunden saß sie gegenüber im Café, um das Haus zu zeichnen. Aus ihren Bildern entstanden zwei kleine Bücher, Postkartenserien, ein Quartett und Memorys, die sie an Bremer und Bremen-Fans verkauft.

Graphic Journeys

Weitaus professioneller geht Fabrice Moireau an die Sache. Er hat schon gezeichnete Bildbände über Paris, New York, Rom oder die Provence veröffentlicht. Gerade erschien »Berlin. Skizzen aus der Hauptstadt« bei Edition Braus. Wie immer mit sehr sauberen, akribisch detaillierten Aquarellzeichnungen und wie immer zusammen mit einem Autor, der dazu kenntnisreiche Texte verfasst. In Berlin war dies der Kunsthistoriker Boris von Brauchitsch. Sechsmal kam Moireau nach Berlin, verließ stets morgens um fünf sein Hotel, um draußen in Ruhe zu zeichnen.

Derweil Fabrice Moireau cleane Postkartenschönheit pflegt, blickt Sebastian Lörcher mit einer gehörigen Portion Ironie auf die Dinge. Das war schon 2014 bei seinem teils sehr lustigen Buch »Making Friends in Bangalore« so, für das er sich einen Monat in der indischen Stadt herumtrieb. Jüngst entdeckte er Exotisches in weniger großer Ferne – Ergebnis ist der Band »A bisserl weiter geht's immer! Mit dem Skizzenbuch durch das Wilde Österreich«.

Darin lässt Lörcher seine Protagonisten immer selbst zu Wort kommen, sei es, dass sie ihn als Zeichner kommentieren oder sich untereinander unterhalten. »Egal, ob am Würschtstand, auf der Trabrennbahn oder im Wirtshaus: Als ich mich zeichnend durch Österreich bewegte, hatte ich immer ein bisschen den Eindruck, kleine Theaterszenen zu beobachten«, so Sebastian Lörcher. Statt einer Graphic Novel sei so ein »Graphic Theatre« entstanden. »Passend für Österreich, weil Theater ja dort einen sehr hohen Stellenwert hat. Zudem ist das Buch auch dazu gedacht, auf der Bühne aufgeführt zu werden. Das habe ich bereits ein paar Mal gemacht, und es funktioniert sehr gut. Ich zeige die Zeichnungen und lese oder spiele die Dialoge mit unterschiedlich verstellten Stimmen.«

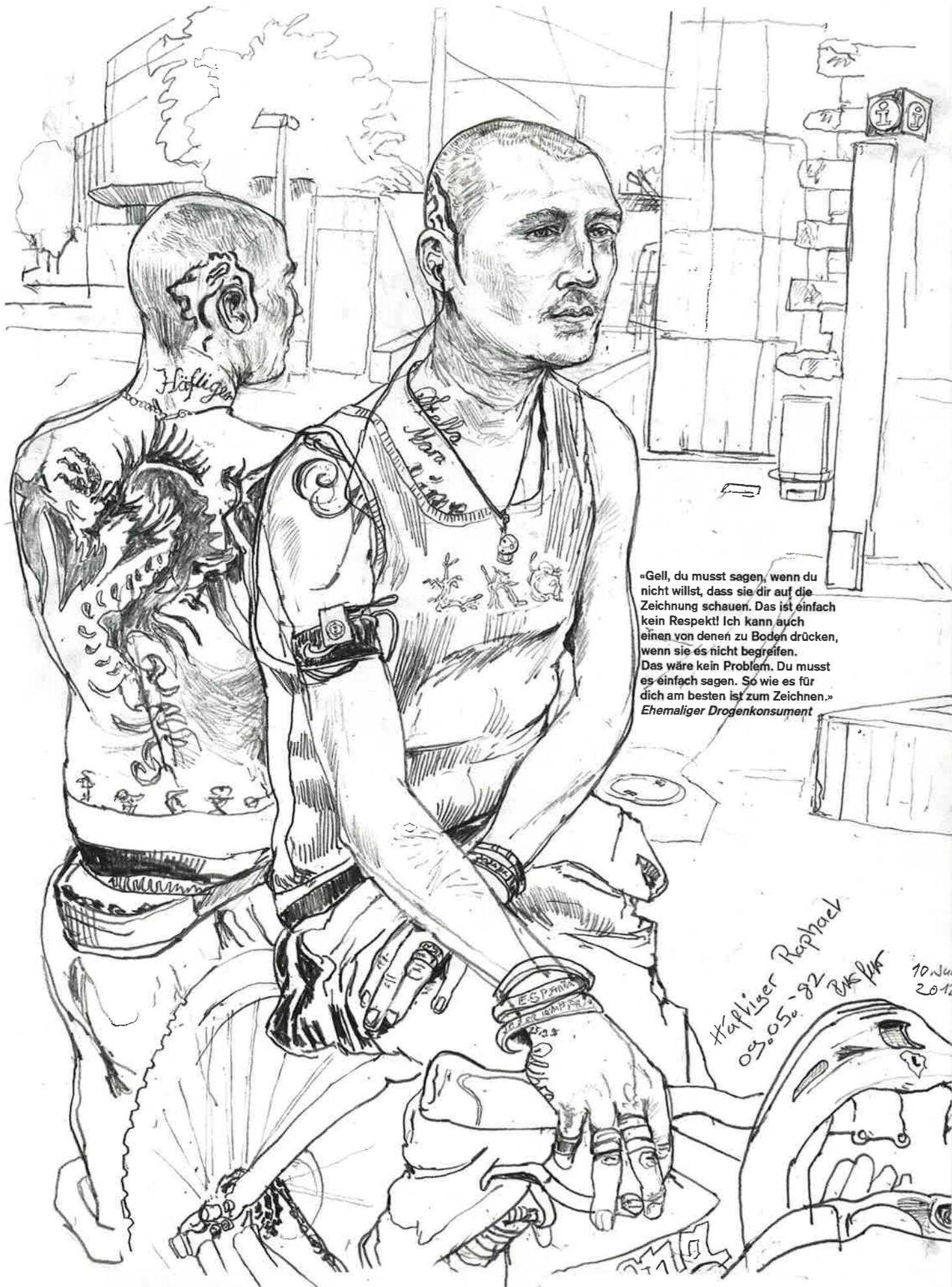
Die Reportageillustration

Tatsächlich liegt es in der Natur der Sache, dass Zeichner mit den Porträtierten in besonders persönlichen Kontakt treten. »Ich kenne die Namen aller Menschen, die ich gezeichnet habe. Ich weiß, wo sie leben, sie wissen, wer ich bin. Ich denke, die Bilder drücken all dies aus«, sagt etwa Reportageillustrator George Butler. Der vielfach preisgekrönte junge Briten berichtet aus Kriegsgebieten, ist mehrfach aus der Türkei über die Grenze nach Syrien gewandert. Aber er hat auch das Leben in Dörfern der Karpaten, die Ölfelder von Aserbaidschan oder G20-Proteste →

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

»Als ich mich zeichnend durch Österreich bewegte, hatte ich immer ein bisschen den Eindruck, kleine Theaterszenen zu beobachten. Statt einer Graphic Novel ist so ein Graphic Theatre entstanden«

Sebastian Lörcher



«Gell, du musst sagen, wenn du nicht willst, dass sie dir auf die Zeichnung schauen. Das ist einfach kein Respekt! Ich kann auch einen von denen zu Boden drücken, wenn sie es nicht begreifen. Das wäre kein Problem. Du musst es einfach sagen. So wie es für dich am besten ist zum Zeichnen.»
Ehemaliger Drogenkonsument

Häftling Raphael
09.05.12
10. Nov 2012

»Visual Essays« aus der Hochschule Luzern: Christoph Fischer erzählt von Menschen, die »Auf der langen Bank« am Luzerner Bahnhof saßen – inzwischen haben die Behörden diesen Treffpunkt beseitigt

→ festgehalten. Von seinem jüngsten Afghanistanaufenthalt erzählt der sechsminütige Film »Withdraw« von Tim Brown (<http://is.gd/Withdraw>).

Mit Bildern, auf denen syrische Flüchtlinge im irakischen Kurdistan ihre Geschichte erzählen, hat Olivier Kugler gerade bei den World Illustration Awards gewonnen. Der in London lebende Deutsche reiste für Ärzte ohne Grenzen in den Irak. Überhaupt hat Kugler auf seinen Reportagereisen schon viel erlebt: Er begleitete im Iran einen LKW-Fahrer auf einer viertägigen Fahrt von Teheran auf eine kleine Insel im Persischen Golf (erschien unter anderem im »Freitag«), war mit einem Elefantendoktor in Laos unterwegs (gibt's in Buchform bei Edition Moderne) oder besuchte für das – ausschließlich mit Illustrationen bebilderte – Magazin »Reportagen« einen ehemaligen Mafiaboss, der sich als Kronzeuge bei Neapel vor seinen ehemaligen Genossen versteckt.

Und woran arbeitet Olivier Kugler aktuell? »An einer Serie von Zeichnungen über syrische Flüchtlinge, die ich letzten August auf der griechischen Ferieninsel Kos kennengelernt habe«, berichtet er. »Die Zeichnungen veröffentlichte im Dezember die Schweizer Zeitschrift »annabelle« und im Februar »Harper's Bazaar« in den USA. Ursprünglich war das ein Auftrag von Ärzten ohne Grenzen in der Schweiz. Die Illustrationen werden auch im April auf dem Fumetto Festival in Luzern ausgestellt.«

Wo kann man das lernen?

Olivier Kugler studierte ursprünglich Grafikdesign in Pforzheim, ging dann als freier Designer und Illustrator nach New York, wo er an der School of Visual Arts den zweijährigen Masterstudiengang »Illustration as Visual Essay« (www.sva.edu/graduate) besuchte. Auch der Studienbereich Illustration der Hochschule Luzern bietet den viel gepriesenen Kurs »Visual Essay« (http://is.gd/VE_Luzern) an. Dabei wird nie nach Vorlagen gearbeitet, sondern immer an Ort und Stelle recherchiert – von einem Journalisten lernen die Studenten auch Interviewtechniken. »Der Visual Essay ist einem literarischen Vorgehen viel verwandter als dem fotografischen«, erläutert Studiengangsleiter Pierre Thomé. »Damit meine ich, dass ich mit teilweise abstrakten, nicht figurativen Mitteln ein Gefühl, einen Eindruck, eine Vorstellung von einem Ort erzeugen kann. Bei Personen wird die Beziehung, die der Leser zu ihnen entwickeln kann, wichtiger als eine fotografische Ähnlichkeit. Man beschreibt sie so, dass sie vorstellbar werden.«

Und das gelingt den Studenten auch. Unter dem Titel »Zeichner als Reporter« ist beim Christoph Merian Verlag gerade ein wunderbares, auf Zeitungspapier gedrucktes Bookazine erschienen, das 23 Visual Essays aus Luzern vorstellt. Darunter Arbeiten, die fotografisch nur schwer zu realisieren wären, wie etwa der Beitrag zum Kursthema »Mensch und Tier«, bei dem Luca Bartulović in ganz Deutschland Sodomiten traf, befragte und zeichnete. →



In Zeichnungen und wörtlich wiedergegebenen Dialogen fing Sebastian Lörcher die Atmosphäre im »Wilden Österreich« auf



Das Zeichnen kommt in Bewegung

Nach Ilakaka im Süden von Madagaskar reiste der Berliner Zeichner Bo Soremsky mit einem Team von ARTE Reportage. In einem Flusstal werden dort rund die Hälfte aller Saphire weltweit gefördert – unter schlimmen Arbeits- und Lebensbedingungen. Woher also die kostbaren blauen Steine kommen, zeigte 2015 dann der Film »Das Tal der Saphire« sowie eine fünfteilige multimediale Webdokumentation (<http://info.arte.tv/de/madagaskar-das-tal-der-saphire>). Dies war das erste Mal, dass ARTE Reportage in einem Multimedia-Projekt animierte Illustrationen nutzte.

Bo Soremsky ist dagegen schon seit geraumer Zeit Verfechter der Reportagezeichnung. Bereits 2011 widmete er seine Masterarbeit an der Fachhochschule Potsdam dem Thema – mit einem geschichtlichen Rückblick auf die illustrierte Bildreportage sowie einer eigenen interaktiven Anwendung über den Kachelmann-Prozess. »Schon allein durch ihre vergleichsweise ungewohnte Ästhetik heben sich Reportagezeichnungen von den üblichen Fernseh Bildern und Fotostrecken ab und wecken Neugier beim Betrachter«, so Bo Soremsky.

Zusammen mit dem ARTE-Journalisten Michael Unger wollte der Zeichner außerdem nicht nur zeigen, wie es in Ilakaka aussieht, sondern auch über Dinge berichten, die die Kamera nicht filmen konnte: »Wovon träumen die Minenarbeiter und ihre Familien? Was passiert mit den Leuten, die bei einem Unglück verschüttet werden? Was für Verbrechen werden dort verübt? Und so weiter. Solche Passagen werden in TV-Reportagen meist ausschließlich mit symbolhaften und häufig relativ nichtssagenden Kamerabildern unterlegt.«

Die Kombination aus fotografischen und gezeichneten Bildern bietet so nicht nur ästhetischen, sondern vor allem auch inhaltlichen Mehrwert – und das unabhängig vom Medium. »Ob es sich um einen Film, eine interaktive Webreportage oder eine gedruckte Publikation handelt, ist relativ egal. Doch hat das Medium große Auswirkung auf den Arbeitsprozess und die konkrete Form. Schließlich kann man im Fernsehen schlecht minutenlang Standbilder zeigen ... « Wie funktionierte das beim ARTE-Projekt? »Die Sequenzen im Film habe ich selbst animiert. Das war ziemliches Neuland für mich, hat aber zugleich großen Spaß gemacht. In der Webreportage gibt es ebenfalls Bewegung in den Bildern. Das haben die Webdesigner in der Redaktion umgesetzt«, berichtet Bo Soremsky. Auf Zeichner warten also Chancen, aber auch große Herausforderungen. cg



Als zeichnender Reporter reiste Bo Soremsky für eine ARTE-Dokumentation ins »Tal der Saphire«



Buchtipps Sketching.

Weitere Informationen zu den erwähnten Büchern gibt es unter www.page-online.de/sketching

Die Referentinnen



● Sabine Pallaske, Mitbegründerin und Geschäftsführerin von F1online, hat Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Fotografie an der Hochschule Darmstadt studiert und war lange Zeit selbstständig als Fotografin tätig. Ihre Sachkompetenz bringt sie unter anderem beim Bundesverband professioneller Bildanbieter (BVPA) aktiv ein, bei der Mittelstandsgemeinschaft Foto-Marketing (MFM), die sich der Ermittlung von Bildhonoraren widmet, sowie bei diversen Foren, die sich mit Urheber- und Lizenzrecht und Contentnutzung auseinandersetzen. Ihr ist es ein Anliegen, das Chaos im Bild- und Lizenzrecht für Anbieter wie Nutzer durchschaubar zu machen.



● Rechtsanwältin Silke Kirberg ist Inhaberin der auf Urheber- und Medienrecht spezialisierten Kanzlei Kirberg in Hamburg. Kernbereich ihrer Tätigkeit ist das Bildrecht. Sie berät und vertritt überwiegend Unternehmen und Freiberufler aus der Medienbranche, insbesondere Bildagenturen und Fotografen. Daneben vertritt sie auch Privatpersonen bei Verletzungen ihres Persönlichkeitsrechts in Wort und Bild. Durch ihre langjährige Praxis ist ihr das Bildgeschäft bestens vertraut. Silke Kirberg ist Mitglied des Experten-Netzwerks BVPAexperts.